

Herrn Bundesminister
Dr. Johann Georg Schelling
Bundesministerium für Finanzen
E-Mail: Hans-Joerg.Schelling@bmf.gv.at

Innsbruck, 19.10.2016

Förderung der Grundlagenforschung in Österreich

Sehr geehrter Herr Bundesminister,

die Gewerkschaft der Universitätslehrer/innen bittet Sie dringend um ausreichende Finanzierung des FWF. Der FWF finanziert über 85 % der Grundlagenforschung in Österreich und ist damit der wesentliche Player. Österreichs Einrichtungen der Forschungsförderung sind völlig asymmetrisch aufgestellt. Mit 480 Millionen Euro (davon gehen 57 Mio Euro an die Universitäten) umfasst das Vergabevolumen des FFG das 2,5-fache des FWF, der lediglich mit 200 Millionen Euro pro Jahr dotiert ist. In keinem deutschsprachigen Land ist die Grundlagenforschung gegenüber der angewandten Forschung/Produktentwicklung dermaßen unterdotiert.

Die notorische Unterfinanzierung der Grundlagenforschung zeitigt bereits dramatische negative Effekte. Wie im Bericht des Rechnungshofes ersichtlich, ist Österreich beim Innovationsgehalt der Forschungsleistung das Schlusslicht im Feld der Follower und droht den Anschluss an globale Entwicklungen zu verlieren. Es werden von der Gewerkschaft der Universitätslehrer/innen an allen Standorten dramatische Fehlentwicklungen als Folge der Unterfinanzierung der Grundlagenforschung wahrgenommen.

Die Unterfinanzierung hat dazu geführt, dass weniger als 20% der eingereichten Forschungsprojekte genehmigt werden. Forscherinnen und Forscher müssen oft 8 - 12 Projektanträge stellen, um einen bewilligt zu bekommen. Wohl gemerkt: Dies liegt nicht an der mangelnden Qualität der eingereichten Forschungsvorhaben sondern an den nicht vorhandenen finanziellen Mitteln. Was für eine Verschwendung von Kreativpotential für unnötigen bürokratischen Aufwand! Frustration ist die Folge, junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wenden sich ab und gehen verloren.

Eine Bewilligungsrate unter 20 % führt zu einem Verlust der Trennschärfe zwischen sehr guten und guten Anträgen, sodass es besser wäre, per Zufall die Anträge zu genehmigen. Konkret haben auch die Gutachter im Umfeld entsprechend bereits reagiert und geben zunehmend exzellente Beurteilungen aus, sodass zwischen ausgezeichneten und sehr guten Forschungsanträgen aufgrund der Gutachten nicht mehr unterschieden werden kann. Die Gewerkschaft der Universitätslehrer/innen bekennt sich dazu, dass Dissertationen und Drittmittelprojekte durch einen Peer-Review-Prozess entsprechend der besten Eignung vergeben werden. Die Unterdotierung des FWF führt aber dazu, dass dieses Qualitätskriterium nicht mehr eingehalten werden kann.

Trotz Leistungskürzungen (weniger Spezialforschungsbereiche, keine neuen Doktoratskollegs, nur mehr zwei Stand-alone-Projekte pro Antragstelle/in) hat der



FWF keine Stabilisierung der Bewilligungsrate erreichen können. Nach Aussagen von Herrn Präsident Dr. Tockner sind zuletzt 1.400 Stellen im wissenschaftlichen Nachwuchs mangels Finanzierung nicht mehr zu besetzen, was in Zahlen sichtbar macht, dass eine Generation von Nachwuchsforscherinnen und –forschern verloren geht.

Die Mangelverwaltung führt beim Personaleinsatz zu völlig ineffizienten Notlösungen. Beispielsweise sind Universitäten dazu übergegangen, nur halbe Dissertationsstellen auszuschreiben. Diese prekären Arbeitsplätze stellen Mittelverschwendung in mehrfacher Hinsicht dar, zumal diese halbbeschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in der Lehre eingesetzt werden, die dann mehr als 10 Stunden pro Woche konsumiert. In der faktischen Arbeitszeit von 10 Stunden pro Woche, die dann noch übrig bleibt, ist ein wissenschaftliches Projekt nicht in der vorgesehenen Zeit von vier Jahren abzuarbeiten und in einer Qualität abzuschließen, die es erlaubt, in einem kompetitiven Umfeld zu bestehen. Andererseits blockiert die lange Projektdauer einen Forschungsarbeitsplatz unsachlich lange.

Es besteht derzeit ein Finanzbedarf von zusätzlich 140 Millionen Euro und es sind innerhalb der nächsten drei Jahre die finanzielle Ausstattung des FWF auf das Niveau der FFG heranzuführen.

Andere Finanzierungsquellen als der FWF, wie etwa das Globalbudget der Universitäten sind nicht zielführend, weil auch hier bereits Mangelverwaltung den Alltag prägt mit ebenfalls negativen Auswirkungen.

Bekanntlich bildet Österreich mit seinen Ausgaben für Grundlagenforschung das Schlusslicht im deutschsprachigen Europa. Pro Kopf investiert Österreich 24,90 Euro in die Grundlagenforschung, Deutschland 35,50 Euro und die Schweiz 96,60 Euro. Die von Herrn BM Dr. Mitterlehner im Sommer angekündigte Verbesserung aus dem Österreichfonds stellt lediglich einen Anstieg auf 2652 Euro pro Kopf dar.

Die Gewerkschaft der Universitätslehrer/innen hat sich entschieden, Ihnen diese Fehlentwicklungen zur Kenntnis zu bringen und darauf zu drängen, dass eine ausreichende, der österreichischen Wirtschaftsleistung angemessene Finanzierung der Grundlagenforschung seitens der Bundesregierung bereitgestellt wird. Diese ist auch so zu verstetigen, dass nicht alle zwei bis drei Jahre eine derartige Lücke entsteht.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Tiefenthaler

Für das Vorsitzteam der Gewerkschaft für Universitätslehrer/innen

